

JAHRESBERICHT 1987 VON LUDWIG STEIL HAUS

KINDER UND JUGENDARBEIT DER OFENEN TÜR IM LUDWIG STEIL HAUS



Barschel Mein Ehrenwort: Die Wahrheit
Krieg
Spiele
Pferd

Kontrollbereich
Kernbrennstoffe

SCHMUTZ

VOLKSZÄHLUNG

Kinder und

Krupp brennt

Jugendarbeit

Frauen-Politik



TALFAHRT OHNE ENDE?

356 Mängel in
Atomkraftwerken
der CSSR entdeckt

Afrika

GOLFKRIEG

AIDS

Stahlarbeiter
setzen Proteste
in Duisburg fort

HAFENSTRASSE

Neonazis steuern Fußball-Rowdies

«Zombies, Pornos, Kaffee und Kuchen»

Offene Tür im Ludwig-Steil-Haus
Ludwig-Steil-Str. 3
4630 Bochum 6

J a h r e s b e r i c h t 1 9 8 7

Inhaltsangabe	Seite
Vorwort	2
Mitarbeiter	5
Kinderprogramm	7
Kinderarbeit	8
Osterferienprogramm für Kinder	11
Abenteuerspielplatz	13
Kinderfreizeit Griesbach	18
Töpfergruppe	20
Schülerhilfe	22
Jugendprogramm	23
Arbeit mit türkischen Kindern und Jugendlichen	24
Jugendarbeit	26
Gitarrengruppe	29
Fußballgruppe	30
Theatergruppe	31
Männergruppe	33
Mädchengruppe	34
Computergruppe	35
Schwedenfreizeit	36
Wochenendseminare	38
Gremienarbeit	39

Die "Krise" der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Der ursprüngliche Ansatz der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OA) hat sich durch Änderung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, insbesondere der Arbeitsmarktlage und Arbeitsstruktur nahezu völlig gewandelt. Die in den 70er Jahren noch nicht in diesem Ausmaß bestehende Jugendarbeitslosigkeit und die u.a. daraus resultierenden neofaschistischen Tendenzen mit wachsender Ausländerfeindlichkeit haben die OA gezwungen, angemessene Antworten zu geben.

Die Zukunftsperspektive hat sich in den letzten 10 Jahren verschoben.

Die Arbeitswelt hat sich aufgrund neuer Technologien verändert. Die "neuen Klassen" - Arbeitslose und Arbeitsplatzbesitzer - sind deutlicher geworden. Der Anpassungsdruck für Arbeitsplatzbesitzer nimmt durch neue technologische Schübe immer weiter zu. Die Arbeitslosen verlieren durch diese Entwicklung immer mehr den Anschluß an den Arbeitsmarkt. Die Aussicht auf einen Arbeitsplatz wird immer geringer. Hier können wir von einer "Krise der Arbeit" sprechen.

All diese Entwicklungen sind der Nährboden für (Volks-) Hetzer in Sachen Ausländerfeindlichkeit. Sprachlich äußert sich das in Asylanten, Schmarotzer, Wirtschaftsimmigranten, "Türke sticht 23-jährigen nieder".

Die Absicht, eine "Unterklasse" zu schaffen hat Methode und hat vor 50 Jahren schrecklich geendet. Es ist kaum die Rede von den Problemen ausländischer Kinder und Jugendlicher:

- Leben zwischen zwei Kulturen,
- unzureichende, familienfeindliche Wohnungen,
- mangelhafte Schulsituationen, besonders für nachgezogene Kinder und Jugendliche ohne deutsche Sprachkenntnisse,

- daraus resultierende Nachteile auf dem Arbeitsmarkt,
- politische Mitwirkungsmöglichkeiten fehlen,
- unzureichende Möglichkeiten der Familienzusammenführung,
- spezielle Problemsituation für ausländische (türk.) Mädchen.

Konkret sind für die OA Zielgruppen entstanden, die einen besonderen Einsatz von Personal und Zeit erforderlich machen. Die Einrichtung einer ABM-Stelle für eine(n) türkische(n) Kollegen(in) kann nur der Anfang sein. Besonders geschulte türk. & deut. Pädagogen(innen) sind noch zusätzlich einzustellen.

Unsere OA mit ausländischen Kindern und Jugendlichen basiert auf dem Grundsatz der Integration bei gegenseitiger soziokultureller Akzeptanz. Gemeint ist hier eine Integration, die nicht von der ausschließlichen Anpassung der ausländischen Mitbürger spricht, sondern einen wechselseitigen Vorgang beschreibt, der von Deutschen und Ausländern gestaltet wird.

Richtig ist, um auf die Krisendiskussion zurückzukommen, die Abnahme der Besucherzahlen.

Falsch ist, diese sinkende Besucherzahl als dramatisch zu bezeichnen und daraus Konsequenzen, wie z.B. einen Fachstellenabbau zu fordern.

Unsere OA, die sich bemüht, bei unseren Besuchern Hilfestellungen in ihrem Lebenszusammenhang zu geben, unterscheidet sich eben in diesem Punkt von einer bloßen konsumorientierten Jugendarbeit, die sich natürlich an Besucherzahlen messen muß.

Nun kann diese Gleichung - Abnehmende Quantität = zunehmende Qualität - nicht gegen null geführt werden. Aber - Besucherzahlen, von durchschnittlich 150 Besuchern zur Disco und z.B. durchschnittlich 30 türk. & deut. Jugendlichen während des türkischen Cafes, sind bei 3 Fach-

kraftstellen (von denen eine noch 6 Monate durch die Wiederbesetzungsfordersperre gesperrt ist) ausreichend. Wir lassen uns keine Krisendiskussion aufzwingen, die einfach fiktive Zahlen setzt.

Fallbeilanalyse

Fallbeilanalysen, die von einer mangelnden Akzeptanz der OA ausgehen und von verschiedenen Seiten vorgebracht werden, (insbes. vom Arbeitskreis Jugend & Familie der SPD) haben in ihrer pauschalisierenden Kritik an der OA einzig und allein den Zweck, aus finanzpolitischen Gründen der OA den Kopf abzuschlagen und die Mittel zu kürzen bzw. die verbleibenden Mittel umzuverteilen. Sachgemäße, fachliche Analysen würden andere Ergebnisse hervorbringen.

Die Reduzierung der Besucherzahlen auf ein "erträgliches" Maß gibt uns mehr Raum für den Ansatz einer ganzheitlichen OA.

Norbert Philipp

Zivildienstleistende

Martin Müller
 Reinhard Stolle
 Peter Kranke

Praktikanten

Michael Samuel FOS-Praktikum
 vom 01.09.87 - 31.08.88

Ehrenamtliche Mitarbeiter

Nicole Richter	Bauspielplatz, Kinderarbeit
Nicole Konkol	Bauspielplatz, Kinderarbeit
Conny Harbecke	Bauspielplatz
Salvatore Sangiorgio	Bauspielplatz, Schülerhilfe
Holger Pawlowski	Fußballgruppe
Dirk Münstermann	Fachberater Discothek, GA
Iris Friedrichs	GA (Geschäftsführender Ausschuß)
Herbert Daum	Freizeit Schweden
Monika Thielker	Freizeit Schweden
Kerstin Riegel	Freizeit Griesbach
Frau Heidsiek	Nähgruppe für türkische Mädchen
Gregor Bröcker	Handwerkliche Beratung

und viele andere, die Feste und Veranstaltungen erst
 möglich gemacht haben.

Honorarmitarbeiter

Dieter Kuck	Gitarrengruppe
Andreas Monert	Männergruppe, Computergruppe
Herbert Karpienski	Tae Kwon Do - Gruppe
Andreas Vogel	Tae Kwon Do - Gruppe
Inge Jochimsen	Teeny und Mädchenarbeit
Gülgülle Özdemir	Nähgruppe für türkische Mädchen
Cobi Mai	Töpfergruppe
Klaus Siepmann	Theatergruppe
Anja Rachowski	Kinderarbeit
Hans-Peter Hofmann	Supervision

Hauptamtliche Mitarbeiter

Ute Dietrich	Sozialpädagogin (bis 15. Okt. 87)
Mehmet Ceylan	Sozialberater
Klaus Schmidt	Haustechnischer Dienst
Karl-Wilhelm Roth	Sozialarbeiter
Norbert Philipp	Sozialarbeiter

Kinderprogramm

Wochenübersicht:

Mo. 14.00 - 16.30 Uhr	Schülerhilfe, Offenes Kinderprogramm, Bastelgruppe,
Di. 14.00 - 16.30 Uhr	Schülerhilfe, Offenes Kinderprogramm, Ausflug für Kinder,
Mi. 14.00 - 16.30 Uhr	Schülerhilfe, Offenes Kinderprogramm, Spielstube,
Do. 14.00 - 16.30 Uhr	Schülerhilfe, Offenes Kinderprogramm, Töpfergruppe,
Fr. 14.00 - 16.30 Uhr	Schülerhilfe, Offenes Kinderprogramm, Kochgruppe, 14-tägig Kinderdisco,

Offenes Kinderprogramm = Kickern, Tischtennis, Spiele im Cafe, Gruppenspiele.

Kinderarbeit

Die Arbeitsgruppe (Kinderarbeit der Arbeitsgemeinschaft der Offenen Türen des Kirchenkreises Gelsenkirchen/Wattenscheid) entwickelte im Juni 1987 ein Thesenpapier für die Arbeit mit Kindern in Häusern der Offenen Tür. An der Entstehung dieser Thesen waren die Mitarbeiter/innen des DBH und des LSH maßgeblich beteiligt.

Thesen zur Arbeit mit Kindern in Häusern der OT

1. Die Kinder in Häusern der Offenen Tür werden jünger, meist sind die jüngsten Kinder erst unter 6 Jahre alt. Die Obergrenze liegt bei 11/12 Jahren. Oft sind 8 jährige gleichzeitig im Haus. Die sich daraus ergebenden Probleme liegen auf der Hand (z.B. unterschiedliche Interessen oder Fähigkeiten, Konflikte).
Deshalb ist eine zeitliche, örtliche und organisatorische Trennung von den anderen Bereichen im Jugendhaus unabdingbar.

2. Die Arbeit mit Kindern unterscheidet sich grundsätzlich von der Jugendarbeit, weil Kinder gänzlich andere Bedürfnisse haben:
 - Kinder spielen gerne und intensiv. Durch das Spiel verstehen sie ihr Leben und ihre Umwelt besser, können sie sich diese Welt aneignen;
 - Kinder haben im Jugendhaus nicht primär das Bedürfnis zu sexuellen Kontakten (wie Jugendliche);
 - für Kinder sind Erwachsene (und damit auch Mitarbeiter) noch wichtiger als die Clique oder Gleichaltrige;
 - Kinder leben oft in einer verplanten Welt (Schule, Vereine etc.) sie brauchen aber Freiräume und Spontanität
 - Kinder brauchen und erwarten im Jugendhaus originäre Lebenshilfe (z.B. bei Problemen im Elternhaus, in der Schule bei Konflikten untereinander);

2. diese Einzelfallhilfe wird im Jugendhaus nicht so ernst genommen wie die Probleme von Jugendlichen;
 - Kinder sind Individuen; viele Mitarbeiter sehen sie aber nur als Masse ('die Kinder').

3. Die Arbeit mit Kindern ist wichtiger als Jugend-
arbeit
 - Kinder haben keine Lobby - das Jugendhaus muß diese Lobby schaffen;
 - Kinder sind erheblich lernfähiger als Jugendliche; sie lernen durch die Angebote des Hauses und das Verhalten der Mitarbeiter (lernen am Modell),

4. Zielsetzungen in der Arbeit mit Kindern:
 - das Jugendhaus soll den Kindern vielfältige Erfahrungen aus ihrer Lebenswelt durch kreative Angebote ermöglichen;
 - das Jugendhaus soll den Kindern Gefühle des Glücks und der Geborgenheit vermitteln;
 - das Jugendhaus ist Freiraum für Kinder; es soll kindgerechte Verhältnisse schaffen, die woanders nicht (mehr) möglich sind.

5. Folgerungen für die Praxis:
 - die Arbeit mit Kindern ist die Fortsetzung der Hortarbeit, deshalb ist das Haus entsprechend auszustatten. (Mobilier, Bau- und Spielecken);
 - die Arbeit mit Kindern erfordert Kontinuität: Programm, Mitarbeiter, Zeiten;
 - die Arbeit mit Kindern hat Höhepunktcharakter (Feste, besondere Ereignisse).
 - die Arbeit mit Kindern steht im Spannungsfeld von Offenheit und Angebotscharakter (Kinderdisco versus Gruppenarbeit?);

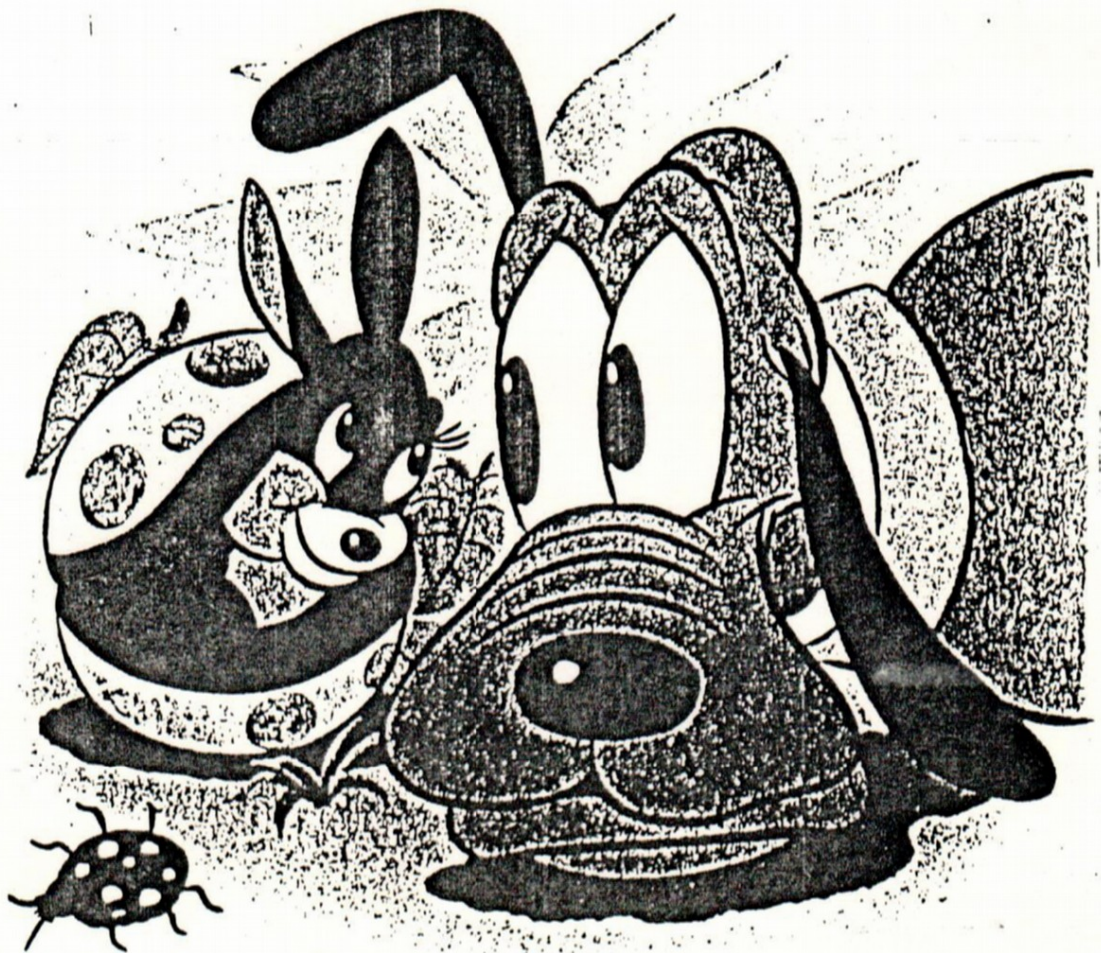
6. Problemanzeigen/Zusammenfassung:

- Arbeit mit Kindern hat einen geringeren Stellenwert als Jugendarbeit (es heißt z.B. "Jugendheim" und nicht "Kinder- und Jugendheim");
- die Ausstattung und Programmplanung der Häuser entspricht nicht den Notwendigkeiten der Arbeit mit Kindern;
- Mitarbeiter müssen diesen Arbeitsbereich erkämpfen und rechtfertigen;
- die Arbeit mit Kindern muß endlich als eigenständiger und unaufgebarerer Bestandteil in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit akzeptiert werden!

Eine Konsequenz dieser Überlegungen ist die momentane Einrichtung eines tatsächlich kindgerechten Raumes. Der ehemalige Tobraum wird z.Zt. zum Kinderraum umgestaltet. Die Kontinuität der letzten Jahre (gemeint sind: Mitarbeiter und Angebote) schlägt sich bereits in einer steigenden Besucherzahl wieder. Wir hoffen diese Kontinuität in Angebotsstruktur und Mitarbeiterschaft im Jahr 1988 weiter ausbauen zu können.

Osterferienprogramm für Kinder

Am diesjährigen Osterferienprogramm nahmen, durch Zeitungswerbung angekündigt, täglich ca. 30 - 40 Kinder teil. Dabei bestätigte sich einmal mehr die Erfahrung, daß unsere türkischen Kinder nur sehr vereinzelt die Angebote des Ferienprogramms annehmen, obwohl sie sonst ständige Besucher unseres Hauses sind. Das Ferienprogramm bot den Kindern und uns Mitarbeitern die Möglichkeit, von morgens bis nachmittags zusammen zu sein, was im normalen Wochenprogramm unmöglich wäre. Die Schwerpunkte des Ferienprogramms bildeten verschiedene Bastelarbeiten wie z.B. das Herstellen von Stab- und Handpuppen, Maskenbau, Ostereier bemalen etc. und verschiedene Ausflüge wie z.B. der Besuch des Gruga-Parks und der Besuch des Duisburger-Zoos. Besonderen Spaß machte uns auch das gemeinsame Kochen im Haus, das im Zusammenhang mit den Bastelaktionen stattfand.



Freitag:
10⁰⁰ - 15⁰⁰ Uhr
Tab- und Handpuppen

Samstag: 7. 4. 1987
10⁰⁰ - 12⁰⁰ Uhr
schwimmen am Burmannweg
12⁰⁰ - 15⁰⁰ Uhr
& Eislaufen

Montag: 8. 4. 1987
10⁰⁰ - 15⁰⁰ Uhr
Wir machen Schattenbilder

Dienstag: 9. 4. 1987
10⁰⁰ - 15⁰⁰ Uhr
Besuch des Duisburger Zoo's

Mittwoch: 10. 4. 1987
10⁰⁰ - 15⁰⁰ Uhr
Wir machen Harkern

Donnerstag: 10⁰⁰ - 15⁰⁰ Uhr
Wir bauen ein großes Klobi

Freitag: 14. 4. 1987
10⁰⁰ - 15⁰⁰ Uhr
Wir fahren in den
Lynx-Park

Samstag: 15. 4. 1987
10⁰⁰ - 15⁰⁰ Uhr
Wir spielen ein Stadtspiel

Sonntag: 16. 4. 1987
10⁰⁰ - 15⁰⁰ Uhr
Ostereierbemalen



Montag: 21. 4. 1987
10⁰⁰ - 15⁰⁰ Uhr
Besuch des Gelsenkirchener
Zoo's

Dienstag: 22. 4. 1987
10⁰⁰ - 15⁰⁰ Uhr
Wir bauen mit Pappmasche

Mittwoch: 23. 4. 1987
10⁰⁰ - 15⁰⁰ Uhr
Das 'große' Hirsch-ärgere-dich
Spiel

Donnerstag: 24. 4. 1987
10⁰⁰ - 15⁰⁰ Uhr
kleine Fete für kleine Leute

Abenteuerspielplatz

Warum ein Abenteuerspielplatz?

Als Ziel für 1987 hatten wir uns ein größeres Projekt mit Kindern vorgestellt.

Innerhalb dieses Projektes sollten Kreativität, Aktivität, Zusammenarbeit und das Gruppenerlebnis der Kinder gefördert werden. So kam es zu dem Projekt "Abenteuerspielplatz".

Da wir selbst noch keinerlei Erfahrungen in diesem Bereich gesammelt hatten, tauschten wir uns schon im Vorfeld mit anderen Einrichtungen aus, u.a. mit dem Haus der Jugend in Hattingen und dem Jugendamt in Bochum das uns besonders viel Anregungen und jede Menge Nägel gab. Die Vorarbeit des Projektes bestand in erster Linie darin, daß Holz, das wir von der Fa. Wolf in Bochum bekamen, mit einem LKW abzuholen und im Garten des LSH zu lagern. Bei dem Holz handelte es sich überwiegend um Industriepaletten, die wir, um die einzelnen Holzbretter nutzen zu können, zunächst unter großer Anstrengung zerlegen mußten.

Ständig hatten wir neue Probleme im Kopf:

- Würde das Wetter mitspielen?
- Wieviele und welche Mitarbeiter würden tätig werden?
- Wie würde die Nachbarschaft reagieren?
- Wie kommen wir mit evtl. Unfällen klar?
- Welche Überraschungen erwarten uns, wenn der Platz nachts unbewacht ist?
- Kommen wir trotzdem zum Ziel?

Wir arbeiteten täglich 5 Stunden auf dem Abenteuerspielplatz. Morgens trafen wir uns mit den Kindern am LSH und gaben zunächst das nötige Werkzeug und die Nägel aus. Anschließend fanden sich alle Kinder und Mitarbeiter im benachbarten Garten des LSH ein und es wurde abgesprochen, welche Hütte von welchen Kindern gebaut werden sollte und wer für das gemeinsame Mittagessen sorgen würde.

Je 6-8 Kinder und mindestens ein Mitarbeiter bildeten ein Team das eine Hütte baute. Kinder, die noch keine Erfahrung im Hüttenbau hatten und zunächst noch unsicher waren übten an einem Holzbrett Nägel einschlagen. Bevor sie ihre eigene Hütte bauten halfen sie erst beim Bau des Gemeinschaftshauses. Unsere Ängste vor evtl. Unfällen waren völlig unbegründet, die Kinder konnten sehr sicher mit Hammer, Nagel und Säge umgehen. Oft waren wir sehr überrascht darüber wie selbständig die Kinder arbeiteten, ihrem Arbeitsdrang waren keine Grenzen gesetzt. Wir mußten nur auf die Statik der Hütten achten damit keine zusammenfallen konnte. Als Nebenprodukt der Bauarbeiten wurde von zwei Kindern die "Kirschpflückmaschine" erfunden. Einen besonderen Höhepunkt stellte das tägliche Mittagessen da. Wir hatten eine Feuerstelle mit großem Kochtopf eingerichtet und viele Kinder fanden es sehr abenteuerlich (die Mitarbeiter übrigens auch), dort zu essen. Zwischen den einzelnen Bauphasen wurden oft größere Pausen eingelegt, besonders an den sehr warmen Tagen. In dieser Zeit boten wir mehrere Gruppenspiele an, meist endeten sie mit einer Wasserschlacht. Den ersten Höhepunkt des Bauspielplatzes bildete das Richtfest, zu dem neben der Zeitung auch einige Eltern eingeladen wurden. Zu diesem Zeitpunkt waren die Außenarbeiten so gut wie beendet und die Kinder beschäftigten sich nun mehr mit dem Ausschmücken ihrer "Wohnungen". Auch hier bewiesen die Kinder viel Phantasie, sie schleppten alle möglichen Arten von Tüchern, Stoffen, Gardinen, Teppichen und Bildern an. Zum Abschluß des Bauspielplatzes war eine gemeinsame Übernachtung in den Hütten geplant. Leider spielte das Wetter jedoch nicht mit und wir mußten auf die Räume des LSH ausweichen. Trotzdem hatten alle ihren Spaß.

Besonders möchten wir uns für die Mitarbeit unserer ehrenamtlichen Jugendlichen bedanken:

Nicole Richter, Salvatore Sangiorgio (Salvi),
Nicole Konkol und Conny Harbecke

Abschlußsatz: Im Großen und Ganzen...

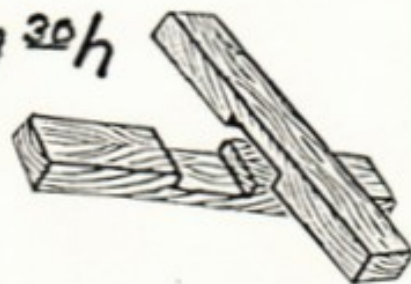
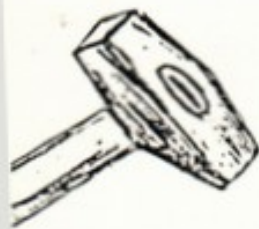
Norbert hatte während des Abenteuerspielplatzes keine Einschlafstörungen mehr.



Hallo, Kinder!

Wenn ihr Lust habt ab dem 29. 6. 1987 an einem Bauspielplatz mitzubauen, dann kommt doch einfach ins Ludwig-Steil-Haus. Dort bauen wir Holzhütten und kochen miteinander. Wenn der Bauspielplatz fertig ist, wollen wir dort auch mal schlafen. Wir treffen uns vom:

29. 6. - 15. 7.	von 14 ⁰⁰ - 17 ⁰⁰ h
16. 7. - ca. 24. 7.	von 9 ⁰⁰ - 17 ³⁰ h



Auf dem Bauspielplatz wurde die „Kirschenmaschine“ entwickelt

17

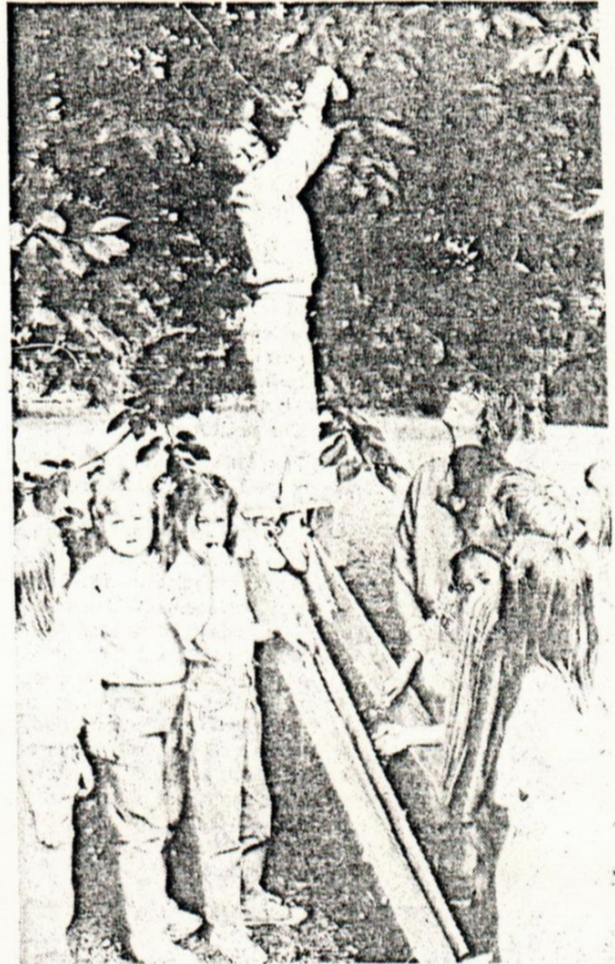
Ferienspaß am Ludwig-Steil-Haus: „Wir bauen ein richtiges Haus“

Schon mal etwas von einer „Kirschenmaschine“ gehört? Besagtes Instrument wurde jüngst in Wattenscheid entwickelt. Erfinder des technischen Wunderwerkes ist der neunjährige Stefan. Er gehört zu den Kindern, die seit Monatsbeginn auf dem Bauspielplatz hinter dem Ludwig-Steil-Haus ihr Hüttendorf errichten. Die „Kirschenmaschine“, ein Abfallprodukt, besteht aus einer Leiter mit gegenmontierter Rutsche, funktioniert laut Stefan so: „Einer steigt auf die Leiter, pflückt die Kirschen, läßt sie über die Rutsche runterrollen und unten sitzt einer, der frißt sie auf...“ Alles klar?

Kindergeist ist erfinderisch. Er beflügelt das fleißige Werkeln auf der Wiese und zeigt Ergebnisse. Sechs Hütten haben die kleinen Handwerker fast fertiggestellt. Aus alten Paletten, gespendeten Brettern und Schwar-

ten zimmern die Sechs- bis Elfjährigen die Buden zusammen. „Wir bauen ein richtiges Haus“, versichern Tanja, Daniela, Thorsten, Bettina und Jennifer. Ihr Produkt steht bereits im Rohbau. „Wir bauen jetzt noch Vierkanthölzer ein, der alte Boden kommt raus. Dann kommt das Dach dran“, beschreibt Tanja die Schritte bis zur Fertigstellung.

Die Mädchen schwingen hier genauso kräftig den Hammer wie das sogenannte starke Geschlecht. Unterstützt werden die kleinen Zimmerleute von den „Architekten“, die aber nur auf Wunsch beratend zur Seite stehen. Gemeint sind die Sozialarbeiter und Helfer(innen) des Ludwig-Steil-Hauses. Dazu Klaus, Chef des Betreuerenteams: „Wir wollen den Kindern nichts aufzwingen. Sie sollen ihre eigenen Ideen und Kreativität ent-



Stolz präsentieren die Kinder ihre „Kirschenmaschine“, die Stefan (oben) erfunden hat. WAT-Foto: Ingo Knosowsk



Die fleißigen Handwerker bauen ein richtiges Haus.

wickeln.“ So ist die offizielle Bauordnung außer Kraft gesetzt, soweit die Sicherheit es gestattet.

Auf dem Bauspielplatz hat sich seit Beginn des Monats bereits ein reges Lagerleben entwickelt. Mittags wird gemeinsam über der offenen Feuerstelle gekocht. Meist bruzzelt deftiger Eintopf im Kessel. Aber es stand auch schon Spaghetti und Pizza auf der Speisekarte. Langeweile gibt es eigentlich nie. „Wenn die Kinder mal nicht die Baulust packt, weil es zu heiß ist, veranstalten wir Spiele, stellen Plantschbecken auf.“ Kaum gesagt, wird er gleich mit Fragen nach dem Wasserschlauch bombardiert.

Mittlerweile wird der Platz an jedem Tag von rund 30 Kindern bevölkert. Sie basteln in Gruppen ihre Hütten zusammen. Wer neu hinzukommt, wird dem Team vom „Gemeindehaus“ zugeweiht. Einige von ihnen haben

zwar schon zu Hause Buden gebaut, aber die meisten dürfe wohl auf dem Bauspielplatz zum ersten Mal richtig den Hammer schwingen. „Bei uns gibt es nun einen Steinhof. Da kann man keine Buden bauen“, bedauert Maureen.

Die Nachbarschaft in der Ludwig-Steil-Straße fühlt sich von den kräftigen Hammerschlägen offenbar nicht gestört. „Wir haben auch vor unserer Ferienaktion bei ihnen mit Handzetteln und persönlichen Gesprächen für Verständnis geworben“, erklärt Sozialarbeiter Klaus. Der Bauspielplatz bleibt noch bis zum 31. Juli geöffnet.

Wenn alle Hütten fertig sind folgt die „Einweihung“, der Höhepunkt, dem die Kinder schon jetzt entgegenfieberten: „Dann dürfen wir sogar eine Nacht in unseren Häusern schlafen, wenn das Wetter gut ist“, verrät Tanja.

Kinderfreizeit Griesbach

Unsere diesjährige Kinderfreizeit führte uns nach Griesbach im Bayrischen Wald. Teilnehmer der Selbstversorgerfreizeit waren 14 Kinder im Alter von 8 - 12 Jahren und drei Mitarbeiter. Es war die erste Kinderfreizeit in die wir mit unseren beiden VW-Bussen gefahren sind. Die äußeren Voraussetzungen waren alles in allem gut, das Haus lag ca. 100 m vom Waldrand entfernt, große Rasenflächen luden zum Spielen ein und in unmittelbarer Nachbarschaft lagen drei Bauernhöfe, so daß die Kinder das Landleben nach herzenslust kennenlernen konnten. Das selbst zubereitete Essen schmeckte nicht nur den Kindern vorzüglich, auch die Mitarbeiter nahmen einige Kilo zu. Das Wetter, von dem bei einer Sommerfreizeit natürlich viel abhängt, ließ uns zum Glück nicht im Stich, so daß wir viele Ausflüge anbieten konnten. Unter anderem besuchten wir Passau, den National-Park im Bayr. Wald, eine Trabrennbahn und ein Museumsdorf. Außerdem gingen wir mehrfach in Pfarrkirchen schwimmen. Viel Zeit nahm das tägliche Kochen, die Einkäufe und das Säubern des Hauses in Anspruch. Natürlich haben uns die Kinder abwechselnd und in Gruppen bei den verschiedenen Arbeiten wie z.B. Spülen usw. geholfen. Für einige unserer Kinder, die zu Hause nicht mit anpacken, waren diese Arbeiten neu und ungewohnt. Für die Mitarbeiter bedeutete dies oft Mehrarbeit, die schließlich durch eingeübte Zusammenarbeit gemeistert wurde. Ein besonderes Erlebnis war für uns Mitarbeiter die "Kinderkonferenz", die ungefähr in der Mitte der Freizeit einberufen wurde. Wir Mitarbeiter: Kerstin, Klaus und Norbert durften nach dem Mittagessen eine halbe Stunde im Wald spazieren gehen, während die Kinder zusammen saßen und diskutierten. Ein Tagesordnungspunkt der "Kinderkonferenz" war der Punkt

"Wie können wir Kinder die Mitarbeiter besser unterstützen." Ergebnis war, daß die Kinder sämtliche Dienste selbst organisierten, durchführten und überwachten. Wir hatten zwar in Freizeiten schon manches erlebt, aber eine "Kinderkonferenz", das hat uns umgehauen. Alle Achtung, macht weiter so, ihr lieben "Quälgeister".

Es gab auch sehr lustiges in unserer Freizeit, z.B. die folgende Situation: Wir Mitarbeiter standen in der Küche und bereiteten zusammen mit einigen Kindern das Mittagessen vor, als einer der Mitarbeiter ein Mädchen fragte, warum es denn schon mittags ihren Schlafanzug trage. Das Mädchen entgegnete entrüstet, daß es sich nicht um ihren Schlafanzug handele sondern um ihren Jogginganzug. Nachdem der Mitarbeiter den Stoff überprüft und festgestellt hatte, daß es sich um Frottee handelte, forderte er das Mädchen auf ihren Schlafanzug zu holen. Darauf meinte das Kind, den habe ich doch an.

Zum Schluß möchte ich noch sagen, daß die Freizeit insgesamt ein guter Erfolg war. Die Teilnehmer hatten eine abwechslungs- und erlebnisreiche Freizeit und einige der Kinder nehmen jetzt regelmäßig an den Angeboten im LSH teil.

Töpfergruppe/Jahresübersicht 1987

- Januar: Da in diesem Monat viele neue Kinder zu der Gruppe kamen, stand im Vordergrund der Töpferarbeiten die Fragestellung "Was kann man mit/aus Ton eigentlich machen?" Die praktische Arbeit konzentrierte sich auf das Formen von Schneemännern und kleinen Häusern aus weißem und schwarzen Ton.
- Febr.: Etwa 20 Kinder besuchten nahezu regelmäßig die einzelnen Töpferstunden. Karnevalsmasken wurden erarbeitet, anschließend glasiert. Die Arbeit mit Glasuren wurde so eingeführt.
- März: In Hinblick auf das Osterfest wurden hauptsächlich Schäfchen getöpft. Mit Hilfe der "Würstchen-Technik" wurden Osterkörbchen erstellt und gebrannt.
- April: Als neue Technik wurde den Kindern die "Aufbau-Technik" für die Fertigung von Vasen vermittelt.
- Mai: Die Kinder wurden angeleitet, den Ton sehr dünn auszurollen. Dies bereitete ihnen erwartungsgemäß zunächst Schwierigkeiten. Diese Technik war jedoch wichtig als Vorbereitung für das anschließende Töpfern von Tellern und Schüsseln, z.B. Obstteller.
- Juni/
Juli: Bis zu den Ferien kamen immer mehr Kinder zu den Töpfernachmittagen. Die sinnvolle Arbeit in einer solch großen Gruppe erschien nicht mehr möglich. Eine Aufteilung in zwei Gruppen wurde nachhaltig diskutiert.
- Sept.: Es wurden nun zwei Gruppen gebildet: Die erste arbeitete von nun an von 14.00 bis 15.30 Uhr, die zweite von 15.30 bis 17.00 Uhr. Jede Gruppe bestand aus 12 bis 15 Kindern, wobei der Anteil der ausländischen Kinder bei max. 25% lag. Aufbauend auf die Arbeit, die vor den Sommerferien stattgefunden

hatte, wurden Teller und Schüsseln mit unterschiedlichen Motiven hergestellt. Die einzelnen Motive ergaben sich dadurch, daß Textildeckchen in den Ton eingedrückt wurden, die Arbeiten dann gebrannt und anschließend glasiert wurden.

Oktober: Neben den eigentlichen Töpferarbeiten der Kinder fiel immer wieder auf, daß die Kontakte der Kinder in den Gruppen untereinander und zu mir enger und intensiver geworden waren. So waren die Kinder immer freier geworden, so daß viele Dinge - im positiven wie im negativen - aus der direkten Umgebung der Kinder von ihnen erzählt und ausgesprochen wurden.

Nov.: Die ersten Weihnachtsvorbereitungen im Bereich der Töpferarbeit standen an. Kleine Häuschen für Teelichter, Glocken und Schmuck für den Weihnachtsbaum wurden hergestellt.

Dez.: Am Ende des "Töpferjahres" wurde eine kleine Weihnachtsfeier mit den Kindern der beiden Gruppen durchgeführt. Bei Getränken und Süßigkeiten wurden die Arbeiten der zurückliegenden Wochen im Kreise der Kinder ausgestellt. Die Arbeiten wurden dann von den jeweiligen Kindern mit nach Hause genommen.

Jacoba Mai

Schülerhilfe

Die Zahl, der die Schülerhilfe in Anspruch nehmenden Kinder, blieb im Jahr 1987 unvermindert hoch: Täglich erschienen etwa 15 Teilnehmer der Klassen 1 bis 6. Häufig kam es zu einer regelrechten Überlastung der Mitarbeiter, so daß die Anzahl der teilnehmenden Kinder begrenzt werden mußte.

Der Anteil an ausländischen Kindern- hauptsächlich Türken - überwiegt. Obwohl sich deren Sprachkenntnisse im vergangenen Jahr verbessert haben, bleibt ihr Hauptproblem die Sprachbarriere in der Schule. Bei der Hausaufgabenhilfe können Verständigungsschwierigkeiten durch unseren türkischen Mitarbeiter Mehmet Ceylan weitgehend aufgefangen werden.

Unsere deutschen Schüler und Schülerinnen haben neben den Problemen mit den Hausaufgaben hauptsächlich Konzentrationsschwierigkeiten. Sie sind rasch erschöpft und lassen sich leicht ablenken.

Aus diesem Grund findet die Schülerhilfe seit November nicht mehr im OT-Bereich, sondern in den oberen Räumen des Ludwig-Steil-Hauses statt. Durch diese Trennung - des Hausaufgabenbereiches vom Spielbereich der OT, haben wir wesentlich mehr Ruhe für die teilnehmenden Kinder der Schülerhilfe gewonnen. Leider sind durch unseren Umzug aber auch ein paar Kinder, die sonst eher sporadisch an der Schülerhilfe teilnahmen, völlig abgeschreckt worden. Es muß also im neuen Jahr neben dem Werben von neuen Schülern auch darum gehen, den Raum freundlicher zu gestalten.

Jugendprogramm

Wochenübersicht:

Mo. 16.30 - 21.00 Uhr	Tischtennisgruppe, Jugend- cafe, Fußballgruppe, Film- angebot, Computergruppe,
Di. 16.30 - 21.00 Uhr	Jugendcafe, Theatergruppe, Taek Won Do-Gruppe
Mi. 16.30 - 21.00 Uhr	D i s c o, Jugendcafe,
Do. 16.30 - 21.00 Uhr	Gitarrengruppe, Taek Won Do- Gruppe, Jugendcafe,
Fr. 16.30 - 21.00 Uhr	Türkisches Cafe, Mädchengruppe, MÄNNERGRUPPE, 14-tägig Kegeln,

Arbeit mit türkischen Kindern und Jugendlichen

Zunächst war es schwierig, die türkischen Kinder und Jugendlichen zur Teilnahme an unseren Angeboten im Haus zu motivieren. So begannen wir damit, durch Hausbesuche und Besuche in der Schule auf uns und unser Programmangebot aufmerksam zu machen. Im Laufe der darauffolgenden Monate zeigte diese Arbeit Erfolg. Immer mehr türkische Kinder nahmen an der Hausaufgabenhilfe und den übrigen Angeboten, wie z.B. Kochen, Töpfern, Basteln etc. teil. Durch diese Angebote kamen auch diejenigen türkischen und deutschen Kinder in Kontakt, die trotz des gemeinsamen Schulbesuches vorher nicht zueinander gefunden hatten.

Über diese Kinder wurden auch deren ältere (jugendliche) Geschwister, Bekannte oder auch Nachbarn auf die OT aufmerksam. Die Jugendlichen begeisterten sich zunehmend für die Möglichkeit die OT als Treffpunkt zu nutzen, hier können sie sich austauschen und haben die Möglichkeit andere türkische Jugendliche kennenzulernen. Es handelt sich jedoch leider zum größten Teil um männliche Jugendliche. Türkische Mädchen dürfen nur selten am kulturellen Leben teilnehmen. So wie man in der Türkei in Cafehäusern und Teestuben nur auf Männer trifft spiegelt sich auch die Situation in deutschen Jugendfreizeithäusern wieder. Da es in der Türkei keine Jugendfreizeithäuser gibt stehen die Eltern türkischer Kinder und Jugendlicher dem Besuch einer Offenen Tür oft mit viel Skepsis gegenüber, weil sie diese Form der Jugendarbeit einfach nicht kennen.

Trotz dieser Hindernisse kamen regelmäßig türkische Besucher in die OT, die sich durch eine Gruppenbildung zunächst von den deutschen Besuchern isolierten. Seit dem 08. Mai 87 gibt es nun freitags von 17.00 - 21.00 Uhr regelmäßig ein Türkisches Cafe. In diesem Rahmen entwickelten sich ganz allmählich Kontakte zwischen deutschen und türkischen Jugendlichen. Während

die türkischen Besucher den Freitag zunächst dazu nutzen, um sich untereinander zu treffen, schulische, berufliche und alltägliche Probleme diskutierten, nehmen jetzt auch deutsche Besucher an diesem Austausch teil, der auch ein kultureller Austausch ist. Es wird zu türkischer Musik gemeinsam getanzt, es werden türkische Gerichte zubereitet und dazu wird türkischer Tee getrunken; andererseits besuchen die türkischen Jugendlichen die Disco der Offenen Tür und nehmen an den Kickerturnieren teil.

Die Deutsch-Türkische-Nacht, die in gemeinsamer Arbeit von Türken und Deutschen vorbereitet und durchgeführt wurde, war mit etwa 400 Besuchern beider Nationalitäten ein voller Erfolg. Daher ist auch für 1988 wieder eine Deutsch-Türkische-Nacht geplant. Ein Schwerpunkt in der offenen Arbeit der OT wird es auch im neuen Jahr sein, die Arbeit mit türkischen Kindern und Jugendlichen fortzusetzen. Unseren jungen türkischen Mitbürgern sollen weiterhin kulturelle Angebote zur Verfügung gestellt werden, um so die Kontakte zwischen türkischen und deutschen Jugendlichen zu erleichtern.

Mehmet Ceylan

Jugendarbeit

Nach über zwei Jahren Wartezeit (hervorgerufen durch den 1985 dringend erforderlich gewordenen Einbau einer Lüftungsanlage) eröffnete im Februar, nach Abschluß der von unseren Jugendlichen mit viel Phantasie und Sorgfalt durchgeführten Renovierung, endlich wieder unsere Disco. Es dauerte zwar, trotz verstärkter Werbung, einige Zeit bis sich wieder eine höhere Besucherfrequenz einstellte, doch konnten wir schon vor den Sommerferien auf durchschnittlich 150 Discobesucher verweisen.

Mit dieser, für unsere Mitarbeiteranzahl und unsere Räumlichkeiten völlig ausreichenden Besucherzahl können wir zwar nicht an die Rekorde früherer Jahre anknüpfen, in denen die Disco oft überfüllt und die Mitarbeiter zum reinen Wachpersonal degradiert waren, dafür haben wir nun, konträr zur konsumorientierten Jugendarbeit, die Möglichkeit auch während der Disco näher auf unsere Besucher eingehen zu können.

Unserer Meinung nach läßt sich aus einem Sinken der absoluten Besucherzahlen bei gleichzeitig abnehmender Gesamtzahl der Jugendlichen keine Aussage weder über die gesellschaftliche Bedeutung noch über eine Krise der Jugendarbeit ableiten.

Betrachtet man die gegenwärtige Förderungs- bzw. Kürzungspolitik der Jugendarbeit (Wiederbesetzungsfördersperre, Streichung der 4. Fachkraftstellen), so kann der Eindruck entstehen, daß Jugendarbeit in den Augen einiger Jugendpolitiker, lediglich eine "Manöveriermasse" darstellt, die man - je nach gesellschaftlicher Situation - zur Bekämpfung dieser oder jener Problemlage einsetzen kann.¹⁾

1) vgl. Heinz-Josef Kessmann, "Partizipation von Jugendlichen und aktuelle Trends in der Jugendpolitik", in deutsche Jugend, Jan. 88

Neben der Disco, den verschiedenen Gruppenangeboten und den Wochenendseminaren bildete auch im vergangenen Jahr daß Jugendcafe den Schwerpunkt der Offenen Jugendarbeit. Mit Ausnahme des Flippers war die Angebotsstruktur weitgehend vergleichbar mit der des Vorjahres und reichte von verschiedenen Gesellschaftsspielen über Kicker, Tischtennis, Filmangebote bis hin zur Auseinandersetzung mit aktuellen Themen, wie z.B. Umweltschutz, Volkszählung und Aids.

Der Versuch neue Teenies für den Cafebereich zu gewinnen, gestaltete sich trotz der Disco schwierig und gelang nur teilweise. Viele der Teenies leiden schon jetzt unter der "Managerkrankheit", sie sind mit anderen Terminen so überlastet, daß ihnen trotz des Interesses an unseren Angeboten oft einfach die Zeit fehlt um sie wahrzunehmen.

Von den älteren Stammesbesuchern wurde verstärkt unsere Einzelfallhilfe gefordert. Hier ging es neben Beziehungs-, Schul- und Ausbildungsproblemen auch um die Beratung von Kriegsdienstverweigerern. Oft hilft es den Jugendlichen schon sehr, wenn man sich eine halbe Stunde Zeit für sie nehmen kann, ihnen signalisiert ich nehme dich ernst.

K-W Roth

Mittwochs
von 12-24 Uhr

im
Ludwig
Steil
Haus

nur
1 DM
Eintritt



Disco

Die Gitarrengruppe

Die Gitarrengruppe im LSH wird im kommenden Jahr ihr 5-jähriges Bestehen unter meiner Leitung feiern können. In diesem Zeitraum haben sich etliche Schüler bemüht, erste Erfahrungen zu machen bzw. vorhandene Kenntnisse auf diesem "immer noch" beliebten Instrument zu vertiefen. Jahreszeitliche Stimmungen, wie gerade jetzt in der Vorweihnachtszeit, wurden von den Kindern und Jugendlichen sehr gerne durch gängige Lieder in musikalische Stimmungen umgesetzt. Dies freut mich um so mehr, da die Kinder bzw. Jugendlichen heute immer mehr einem passiven Musikkonsum durch alle möglichen Musikquellen ausgesetzt sind. Die Gitarrengruppe trifft sich jeden Donnerstag von 17.00 - 19.00 Uhr (17-18h: Anfänger; 18-19h: Fortgeschrittene).

Dieter Kuck

Fußballgruppe

Da wir im Jahr 1987 an keiner Hobbyliga teilnehmen konnten, und der Zivildienst unseres Gruppenleiters zu Ende ging, fanden, auch wetterbedingt, am Anfang des Jahres keine Spiele statt.

In der darauf folgenden Zeit, bis zum Beginn des Sommerhalbjahres, nahmen wir an einigen Hallen- und Feldturnieren, mit mehr oder minder großem Erfolg, teil.

Zu berücksichtigen ist dabei, daß die Teilnehmeranzahl, durch die unregelmäßigkeit der Veranstaltungen, großen Schwankungen unterworfen war. Da es zudem im Frühjahr versäumt worden war für das Sommerhalbjahr '87 (vom 01.04. bis 30.09.) einen Sportplatz zu beantragen, konnten während dieser Zeit keine Freundschaftsspiele auf eigenem Boden ausgetragen werden.

Im Winterhalbjahr, ab dem 01.10.1987, konnten dann auch Freundschaftsspiele auf unserem eigenem Sportplatz stattfinden, die auch recht erfolgreich abgeschlossen wurden.

Im großem und Ganzen können wir, so denke ich, mit ruhigem Gewissen auf das kommende Jahr blicken, da wir dann an einer Hobbyliga teilnehmen werden, dem eine relativ hohe Anzahl von Freundschaftsspielen, für die Vorbereitungsphase, voraus gehen werden. Für das nächste Jahr sollte allerdings der Aufbau einer Teeny-Mannschaft insAuge gefasst werden, da sich die jetzige Mannschaft aufgrund der Altersstruktur spätestens nach einem weiterem Jahr auflösen könnte.

So erhoffen wir uns im kommenden Jahr, im günstigstem Falle, zwei erfolgreiche und kameradschaftliche Mannschaften vorweisen zu können.

Pawl. und Rte

Theatergruppe

Die Arbeit der Theatergruppe bestand im Jahr 1987 im wesentlichen darin, die Szenen, Lieder und die Choreografie des von unserem Regisseur Klaus Siepmann verfassten Revue-Stückes "Just der Freude wegen", einzustudieren und das sich im "Rohbau" befindliche Stück zu vollenden.

Die Szenen des Stückes sind inhaltlich zusammenhängend aber dennoch jeweils in sich abgeschlossen. Diese Konzeption wurde vom Autor bewußt gewählt und hat u.a. den Vorteil, daß keine Probe mehr wegen fehlender Besetzung ausfallen muß, es werden einfach diejenigen Szenen geprobt, die auch besetzt sind.



Im Frühjahr wurde die wöchentliche Probenarbeit durch ein Wochenendseminar bereichert. Es stand unter dem Motto "Bewegung und Musik beim Theaterspielen". Zunächst

wurden einige gymnastische Übungen und Bewegungsspiele durchgeführt, die dazu dienten, Berührungsängste abzubauen, Körperkontakte zwischen den Teilnehmern herzustellen und die Wahrnehmungsfähigkeit zu verstärken. Kurze Rollenspiele, in denen verschiedene Situationen wie z.B. "im Wartezimmer", "in der Straßenbahn" dargestellt wurden, gaben den Teilnehmern die Möglichkeit das eigene Theaterspielen auszuprobieren und unterschiedliche Ausdrucks- und Verhaltensweisen aufzuschlüsseln. Tonbalanceübungen und das mit viel Spaß verbundene Einstudieren einiger Songs machten den Teilnehmern den Umfang und die Möglichkeiten ihrer Stimmen deutlich.

Das persönliche Engagement der Akteure steigerte sich in diesem Jahr erheblich, und so wurden viele Ideen der Schauspieler zur Interpretation der einzelnen Szenen und Rollen in das Stück einbezogen.

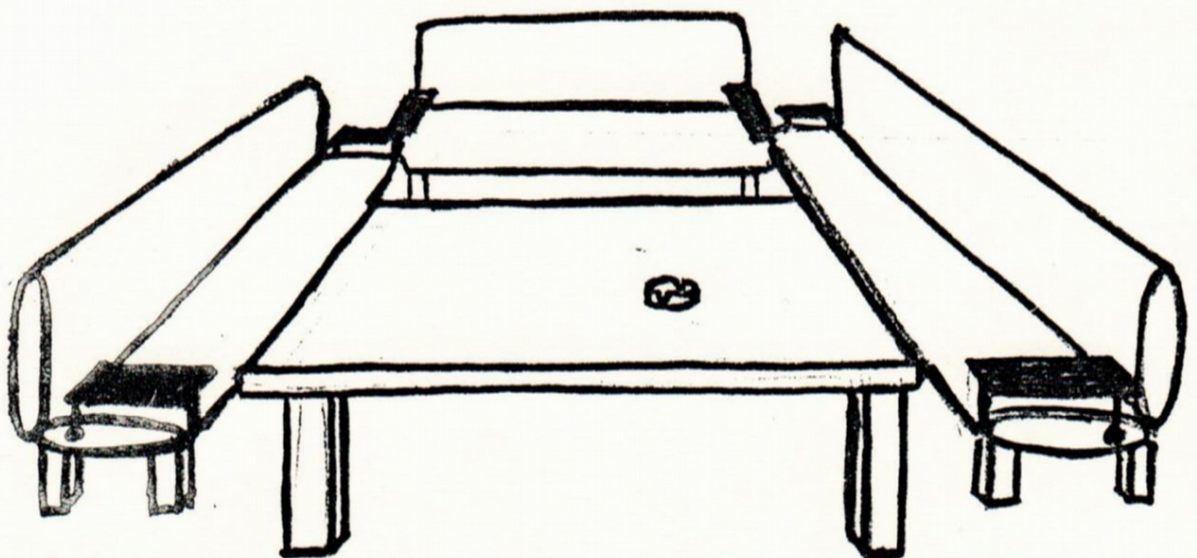
Ende des Jahres nahmen wir das Stück auf Video auf, so hatten wir die Möglichkeit auf Fehler aufmerksam zu werden und den einzelnen Rollen den letzten Schliff zu geben. Zusätzlich motiviert wurden wir durch den Besuch der Revue "Berühren verboten" die von der "Bonny's Dancing Theatre Company" aus dem Dietrich Bonhöfer-Haus in Gelsenkirchen aufgeführt wurde. Nach kritischen Vergleichen mit unserer eigenen Inszenierung laufen jetzt die letzten Vorbereitungen um eine Uraufführung im März 1988 möglich zu machen.

M Ä N N E R G R U P P E

Nach 2 3/4 Jahren trennte sich die Jungen- bzw. MÄNNER-
gruppe. Der Grund hierfür war ganz einfach, Mann war
18, hatte gerade den Führerschein und damit andere
Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Außerdem war der
Termin am Freitagabend mittlerweile für alle denkbar
ungünstig geworden. Die Männer befinden sich jetzt
überwiegend in der Berufsausbildung und freitags be-
ginnt nach einer langen Arbeitswoche das Wochenende.
Wir hatten zwar zu Beginn des Jahres noch Hoffnung,
da wir meinten, das Weiterdrehen unseres Filmes
würde wieder Interesse und Gemeinsamkeit fördern,
konnten aber an die Triumphe der Vorjahre nicht mehr
anknüpfen. Neben der Fortsetzung unseres Filmes
bildeten Themen wie AIDS, Sex, Privatprobleme u.ä.
den Schwerpunkt unserer Gruppenarbeit. Viel Spaß
hatten wir auch auf einem gemeinsamen Wochenend-
seminar in Gahlen.

Im Oktober wurden wir uns nach langem Hin- und Her
darüber einig, unsere geliebte MÄNNERGRUPPE aufzu-
lösen. Den Abschluß krönte ein Festessen vom Er-
sparten aus dem Ottifanten.

Je nach Lust treffen wir uns jetzt noch sporadisch,
wobei abschließend noch zu bemerken ist, daß es
nachts kälter als draußen ist.



MAENNERGRUPPE '87

Die Mädchengruppe

Die Mädchengruppe welche nun schon fünf Jahre besteht mußte im letzten Jahr einige tragische Verluste hinnehmen. Zu Beginn des Jahres 87 verabschiedete sich eine Teilnehmerin von der Gruppe, welche leider nicht die letzte bleiben sollte.

Feste Themenbereiche die von der Gruppe hätten bearbeitet werden können gab es im letzten Jahr kaum. Vielmehr wurden Wahrnehmungs- und Entspannungsübungen sowie Gesprächsrunden durchgeführt. Hier konnten die Teilnehmerinnen, von denen jetzt schon einige im Berufsleben stehen, ihre Erfahrungen und Schwierigkeiten im Beruf austauschen. Aber nicht nur Streß aus dem Berufsfeld wurde behandelt, vielmehr traten individuelle Probleme in den Vordergrund. Hier versuchte die Gruppe, so gut es ging, zu helfen.

Mitte des Jahres verließ uns, bedingt durch eine Schwangerschaft, eine weitere Teilnehmerin. Aber auch sie sollte noch nicht die letzte sein.

Ute Dietrich, die eigentliche Gründerin und Stütze der Gruppe, entschied sich gegen Ende des Jahres, die Gruppe zu verlassen um ganz "Frau" zu werden.

Für die Mädchengruppe war dies ein schmerzlicher Verlust, denn sie hatte vielen von uns durch "Dick" und "Dünn" geholfen.

Heute trifft sich die Mädchengruppe nur noch 14-tägig und nicht mehr allzu vollständig.

Ich hoffe aber, daß es bald wieder eine Mädchengruppe geben wird, die jungen Mädchen die Chance gibt, sich selbst zu verwirklichen und ihnen hilft sich als Frau in unserer Gesellschaft zu behaupten.

Simone Morawietz

Bitte ein Bit! Computergruppe bis März 87

Ein Medium gibt bis heute den Anlaß (nicht nur) Pädagogen in unterschiedliche Lager zu spalten:

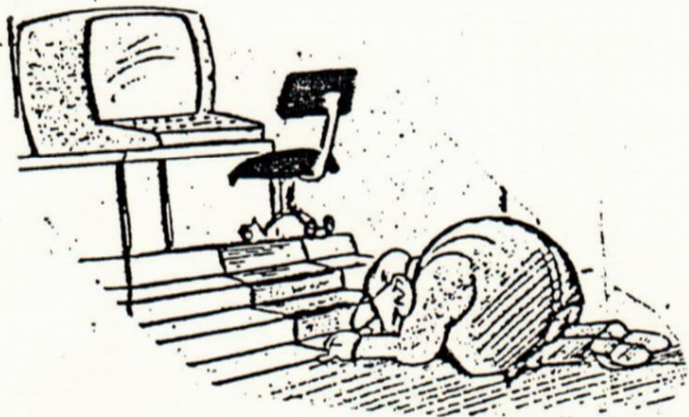
D E R C O M P U T E R

Jugendliche wachsen mit dem Computer auf und erleben die (Heim-) Computertechnologie als selbstverständlich. Nicht nur die steigende Anzahl von Heimcomputern in Kinderzimmern zwingen die Offene Arbeit - meiner Meinung nach - zur Auseinandersetzung mit diesem Medium. Im Computerbereich stellt sich eine Umkehrung des Wissensgefälles der Generationen ein. Erwachsene stehen fassungslos vor dem Computer, Kinder und Jugendliche gehen wie selbstverständlich damit um. Da muß die Frage erlaubt sein, ob die Skepsis mancher Pädagogen und Jugend"arbeiter" mit der Furcht zu tun hat, von Kindern und Jugendlichen in ihrem Wissen überholt zu werden? Unser Versuch (der im März 87 auslief) den Computer in die Jugendarbeit zu integrieren, ist zu 2/3 negativ zu betrachten.

- Wissensvoraussetzungen waren bei den Teilnehmern der Gruppe (sowie den Teamern) zu unterschiedlich. Während die erste Gruppe noch mit den Grundzügen beschäftigt war, langweilte sich die zweite Gruppe.
- Unser Ansatz, auch über die Hackerei etwas miteinander zu gestalten (Feten, Ausflüge etc.) wurde nicht erfüllt.
- Der Versuch, mit dem Computer eine Steil-Haus-Zeitung zu erstellen war mit unseren Computern (C 64) zu langwierig und kompliziert.

Trotzdem werden wir 1988 versuchen, mit den gemachten Erfahrungen einen neuen Ansatz für die Computerarbeit zu finden.

Norbert Philipp



Schwedenfreizeit

Zwischen Arjäng, Lennartsfors und Töcksmark im Gebiet einer ungefährlichen Seenplatte fand in der ersten Hälfte der Sommerferien, vom 16.07. - 05.08.87 unsere Schwedenfreizeit statt. Teilnehmer waren 15 Jugendliche im Alter zwischen 16 - 22 Jahren und drei Mitarbeiter. Hin- und Rückfahrt die mit den OT-Bussen erfolgte abgezogen, verblieben für unsere Kanutour 19 Tage. Nachdem wir nach unserer Ankunft ersteinmal einige Stunden geschlafen und dann bei sonnig/windigem Wetter Kanufahren geübt hatten und so ausreichend mit dem kalten, klaren Seewasser in Berührung gekommen waren (fast alle Teilnehmer kenterten mehrfach) starteten wir am Nachmittag des zweiten Tages unsere Tour. Beladen mit Zelten, Proviantkisten und dem übrigen Gepäck erreichten wir nach einigen Kilometern unseren ersten, auf einer Insel gelegenen Lagerplatz. In Schweden gilt das "Jedermannsrecht", es ermöglicht Kanufahrern, Campern und Wanderern unter Einhaltung des Naturschutzes in der freien Natur zu übernachten, und zwar jeweils eine Übernachtung an einem Ort. Stellenweise sind die Inseln dafür sogar mit einer offenen Holzhütte und einer Feuerstelle ausgerüstet. Unsere Freizeit war so organisiert, daß wir stets im Wechsel an einem Tag paddelten und den, oder auch die darauf folgenden Tage zum Faulenzen (sonnen, angeln, schwimmen) nutzten. Alle drei bis vier Tage erreichten wir eine kleinere Ortschaft und da die Klappspaten nicht sonderlich beliebt waren, wurden dort zunächst die Klos und anschließend das Cafe und der Supermarkt gestürmt. Schon bald stellten wir fest, daß nicht, wie zunächst vermutet, das Paddeln der große Killer war. Viel schlimmer waren die überall lauernden Mückenheere, die



wir verbissen aber recht erfolglos mit Autan bekämpften und zärtlich Zippies nannten, (in diesem Zusammenhang möchten wir schon hier auf den von uns gedrehten Super 8 Film hinweisen). Von den Jugendlichen war Selbständigkeit gefordert, und abgesehen von einigen Unstimmigkeiten der Teilnehmer untereinander und den für Selbstversorgerfreizeiten typischen Schwierigkeiten (wir hatten beschlossen ohne Koch- und Spülpläne zu leben) verlief die Freizeit problemlos. Darüberhinaus diente die allabendlich stattfindende Laberrunde dazu entstandenen Unmut aufzuarbeiten. Schweden bot den Jugendlichen eine Freizeit mit hohem Erlebniswert. Alternativ zum Konsumdenken, zu Hektik, Dreck und Lärm im Ruhrgebiet hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, sich in einer landschaftlich beeindruckenden, vom Tourismus weitgehend verschonten Umgebung zu erleben.

K-W Roth



Wochenendseminare der Offenen Tür

- 17./18.01.87 "Ausländerpolitik und Konsequenzen für die Jugendarbeit"
- 16./17.02.87 Wochenendseminar der Computergruppe, "Einführung in die Computersprache Basic".
- 28./29.03.87 Wochenendseminar der Theatergruppe, "Bewegung und Musik beim Theater-spielen".
- 04./05.04.87 Offenes Wochenendseminar, "Datenerfassung Pro und Contra"
- 16./17.05.87 Offenes Wochenendseminar, "Wasser erleben", Untersuchungen zur Wassergüte.
- 20./21.06.87 Offenes Wochenendseminar zur Thematik " A I D S ".
- 12./13.09.87 Offenes Wochenendseminar, "Alternative Ernährung".

Außerdem Veranstaltungen, Workshops und Übernachtungen an verschiedenen Wochenenden im Jahr.

Gremienarbeit

Erfahrungsaustausch, Diskussion von Entwicklungen der Kinder- und Jugendarbeit und jugendpolitische Arbeit waren die Ziele der Gremienarbeit.

AGOT - Arbeitsgemeinschaft der Offenen Türen im Kirchenkreis Gelsenkirchen/Wattenscheid. Zusammen mit den OT's Ge-Rotthausen, DBH Ge-Buer-Hassel. Treffen monatlich.

Elagot - Landesarbeitsgemeinschaft der Offenen Türen in ev. Trägerschaft. Treffen unregelmäßig.

GA - Geschäftsführender Ausschuß der Offenen Türen. Fachausschuß des Presbyteriums (Träger des LSH). Treffen monatlich.

Arbeitskreis Jugendhilfeplanung - Ausschuß mit Mitarbeitern freier & kommunaler Träger. Treffen unregelmäßig.